

Blunderbusse – Karabiner und eine Pistole aus der Burg Červený Kameň

Peter Rybárik

Der Artikel stellt die Schusswaffen – Blunderbusse aus der Sammlung des Slowakischen Nationalmuseums – Museums Červený Kameň vor. Die ersten Blunderbusse (auch Donnerbüchse, Espingole oder Tromblon genannt) wurden irgendwann im zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts in den Niederlanden hergestellt, was neben den erhaltenen Exemplaren auch durch schriftliche Quellen belegt wird. Den größten Aufschwung erlebten die Blunderbusse erst im 18. Jahrhundert und behielten dann ihre Popularität praktisch bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Museumssammlung enthält mehrere interessante Exemplare dieser Art von Schusswaffen: eine Blunderbuss mit klappbarem Gewehrkolben – eine wunderschön verzierte persönliche Waffe eines hochrangigen Besitzers; eine Blunderbuss von einfacherer Bauart mit französischem Steinschloss, die ein Beispiel für eine rein praktische Waffe darstellt; eine Blunderbuss mit französischem Steinschloss aus Prešov aus der Zeit um 1800 und andere.

Ein Zunftschild aus Stráže aus dem Jahr 1833

Richard Drška

Früher gehörten Zunftschilder zu den typischen Merkmalen jeder Handwerkswerkstatt. Im Jahr 2023 erwarb das Museum der Region Záhorie für seine Sammlungen ein einzigartiges kreisförmiges, aus Metall und Holz hergestelltes Zunftschild. Der umlaufende Holzrahmen trägt im Mittelteil eine Metallkomposition, die aus dekorativen Messingschleifen und -blumen besteht. In deren Mitte sind zwei Löwen dargestellt, die Handwerksgeräte und Werkzeug halten, im oberen Teil befindet sich ein

Motiv der Heiligen Dreifaltigkeit und im unteren Teil eine bogenförmige Platte mit einer Inschrift. Ihr zufolge war der Besitzer des Schildes Ján Fiala und es wird auf das Jahr 1833 datiert. Ursprünglich schien es, dass das Schild aus Šaštín stammte, aber Fiala arbeitete in den Jahren 1801–1849 als Böttcher im Nachbardorf Stráže. Mit Šaštín war er durch die Mitgliedschaft in der seit 1788 bestehenden örtlichen vereinigten Zunft verbunden, die auch nach der Abschaffung der Zünfte bis 1947 als Verein tätig war. Nach seinem Eintritt in die Zunft heiratete Ján Fiala Františka Čížinská und zusammen hatten sie die Kinder Anna, Magdaléna, Ján, Františka und Ján Krstiteľ. Aufgrund des schlechten Zustands des Gegenstandes beim Erwerb begann das Museum der Region Záhorie mit seiner Restaurierung. Die professionelle Arbeit wurde vom akademischen Bildhauer Milan Flajžík durchgeführt.

„... davor steht eine große Statue nach Art des Kalvarienberges...“

Ivana Kvetánová

Das Franziskanerkloster der Hl. Katharina von Alexandrien in der Nähe von Dechtice (Katarínka, Bezirk Trnava) wurde 1786 von Joseph II. aufgehoben. Aus dem Kloster wurden nach und nach Teile seines Inventars abtransportiert. Auf dem Klostergelände befand sich die Kalvarienstatue der Kreuzigungsgruppe, die 1811 ins Areal der Pfarrkirche in Dechtice versetzt wurde. Archäologische Ausgrabung im Jahr 2017 hat das Fundamentmauerwerk der Statuengruppe freigelegt und spezialisierte damit ihren seit langem diskutierten ursprünglichen Standort. Sie stand vor der Hauptfassade auf der nördlichen Seite des Klostergebäudes, links vom Haupteingang, und nicht an einer imposanten Stelle mit Blick auf die Klosterschlucht. Interessant ist der Fund auch im Zusammenhang mit dem literarischen Zeugnis des Bernolák-Anhänger Juraj Fándly in seinem Werk *Dúverná Zmlúva medzi Mňíchom a Diáblom* („Geheimhaltungsvertrag zwischen einem Mönch und dem Teufel“, 1789). Es war gerade Fándly, der den Standort der Kalvarienberg-Skulptur

vor dem Klostergebäude richtig lokalisierte: „[...] davor steht eine große Statue nach Art des Kalvarienberges [...]“. Trotz des Zorns, den Fándly gegenüber den Bettelorden und damit auch gegenüber den Franziskanern von Katarínka verspürte, muss man zugeben, dass sein Werk eine wichtige historische Quelle für die Geschichte des Klosters auf Katarínka darstellt.

Restaurierung einer Kollektion von Zeichnungen aus dem Herrenhaus in Dolná Krupá

Brigita Hradská

Im Jahr 2010 erwarb das Slowakische Nationalmuseum – Musikmuseum für seine Sammlung einen Satz von neun Zeichnungen, die sich örtlich auf das Herrenhaus in Dolná Krupá (dt. Unterkrupa) beziehen und mit der Zeit verbunden sind, in der das hiesige Landgut zusammen mit dem Herrenhaus im Besitz der Familie Brunswik war. Der Satz von Zeichnungen enthält Skizzen von männlichen, weiblichen, Kinder- und antiken Köpfen, Akte und Szenen aus der Mythologie. Ihre Datierung auf die Jahre 1800, 1801 und 1802 ist erhalten geblieben. Bei der Restaurierung haben wir interessante Fakten herausgefunden. Zuerst wurden alle Zeichnungen als Werke von Henriette Brunswik identifiziert, aber bei zwei Exemplaren von einer Serie zeigte sich später, dass sie von ihrem Cousin Ferenc Dezasse gezeichnet wurden (mit der Jahresangabe 1802). Die Zeichnungen wurden fachmännisch behandelt und restauriert. Zu Ausstellungszwecken wurden handgefertigte Kopien der restaurierten Originale in der Technik des Zeichnens auf Büttenpapier angefertigt. Diese sind vorübergehend Teil der Ausstellung im Ludwig-van-Beethoven-Denkmal. Nach der Eröffnung des Herrenhauses werden sie in eine Dauerausstellung überführt, die der Familie Brunswik-Chotek gewidmet ist.

Grabmal des Barons Leopold Popper in Hliník nad Váhom

Miloš Dudáš

Das antikisierende marmorne Grabmal, das auf dem jüdischen Fried-

hof in Hliník nad Váhom unweit von Bytča steht, ließ in den frühen 1880er Jahren Baron Leopold Popper (1821–1886) für sich und seine erste Frau bauen. Er war ein großer Holzunternehmer, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf eine wesentliche Weise zur wirtschaftlichen Entwicklung der österreichisch-ungarischen Monarchie beitrug. Der elegante Bau im neoklassizistischen Architekturstil mit sorgfältig ausgearbeiteten Elementen und künstlerischen Details ist das Werk des führenden Wiener Steinmetzunternehmens Sommer & Weniger. Das Erscheinungsbild des Grabmals und seine dominierende Lage auf dem Friedhofsgelände unterstreichen die Stellung und den sozialen Status der Personen, deren sterbliche Überreste es schützen sollte. Sie werden jedoch nicht mehr in der Krypta verwahrt. Das aufgebene Gebäude verfiel für mehrere Jahrzehnte und ging in dichter Anflugvegetation verloren. Glücklicherweise erlangt das Grabmal heute seine ursprüngliche Schönheit zurück. Freiwillige revitalisieren allmählich auch den angrenzenden Friedhof und stellen auf seinem Gelände die längst umgestürzten und beschädigten Grabsteine wieder auf.

Historische Grenzsteine der Bratislavaer Eisenbahnen

Milan Thurzo – Pavol Jančovič

Im bebauten Innenbereich und vor allem im Außenbereich der Stadt Bratislava sind Steine erhalten geblieben, die die Grenzen von Parzellen mehrerer Eisenbahntypen markieren, die auf dem Gebiet von Bratislava in verschiedenen Perioden der jüngeren Vergangenheit existierten. Fast alle Eisenbahnsteine auf dem Gebiet des damaligen Pressburg wurden von der k. k. privilegierten Österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft aufgestellt, die mit Ausnahme der Grenzsteine am Anfang der nummerierten Reihe an der westlichen Grenze des Pressburger Katasterbezirks die aufgestellten Steine mit den Initialen K. K. und der Seriennummer des Steins kennzeichnete. Auf dem Gebiet von Bratislava wurde nur ein einziger Grenzstein der Königlich Ungari-

schen Staatsbahnen (MÁV Magyar Államvasutak Zártkörűen Működő Részvénytársaság) entdeckt. Drei neuzeitliche Eisenbahnsteine der Tschechoslowakischen Staatsbahnen mit der Bezeichnung Č.S.D sind aus der Jaskový rad-Straße bekannt. Der Grenzstein aus dem Jahr 2005, der an der Grenze zwischen der Trnavské mýto-Kreuzung und der Trnavská cesta-Straße aufgestellt war, verschwand vor 2024 von seinem Platz.

Die ÚLUV-Handwerksschule im UNESCO-Register

Tomáš Mikolaj – Zuzana Magulová

Die transgenerationale Weitergabe von handwerklichen Fertigkeiten hat sich in der Slowakei in den letzten hundert Jahren grundlegend verändert. Die Vererbung innerhalb der Familie oder des lokalen Umfelds wurde vor allem durch das staatliche Verbot des Kleingewerbes in den 1950er Jahren gestört. Parallel dazu wurde nach 1945 im Zentrum für Volkskunstproduktion (ÚLUV) ein bis heute funktionsfähiges Modell der Pflege traditioneller Handwerke und der Hausindustrie entwickelt, und viele Werke der Meister waren und sind das Ergebnis ihrer engen Zusammenarbeit mit bildenden Künstlern und anderen Experten, die in dieser vom Staat gegründeten Organisation tätig sind. Im neuen Millennium pflegt und entwickelt das ÚLUV dieses Thema systematisch durch seine Handwerksschule (Škola remesiel), die im Jahr 2024 ein Vierteljahrhundert ihres Bestehens feierte und gleichzeitig ins UNESCO-Register guter Praxisbeispiele zum Erhalt immateriellen Kulturerbes aufgenommen wurde.

Restauriertes Werk des Malers Gejza Angyal

Katarína Minka Baraníková – Miroslav Slúka

Im Kontext der slowakischen Moderne der Zwischenkriegszeit ist Gejza Angyal vor allem für seine Werke zum Thema Arbeit bekannt, die die lokale Tradition der Bergbaustadt Kremnica widerspiegeln. Sein Schaffen hat jedoch einen viel breiteren Umfang und ausgeprägtere künstle-

rische Qualitäten, wie eine kürzlich restaurierte Gemäldeserie zeigt, die Teil des umfangreichen Nachlasses der gesamten kosmopolitischen Familie Angyal im Sammlungsbestand des Münzen- und Medaillenmuseums der Nationalbank der Slowakei in Kremnica ist. Die ausgewählte Sammlung präsentiert die künstlerische Entwicklung und Profilierung des Malers sowie eine breitere Genrestreuung seines malerischen Schaffens. Sie umfasst auch mehrere einzigartige großformatige Gemälde, die lange Zeit nicht ausgestellt wurden und mühsam aufbewahrt worden sind, was eine behutsame Restaurierung erforderte. Dank ihr ist es gelungen, das Wissen über das Werk des Autors zu vertiefen und viele Erkenntnisse über alle Bereiche zu klären, auf die sich die Restaurierung konzentriert. Sie vermittelt ein umfassendes Bild von der Entwicklung der Technik des Autors, seinen malerischen Fähigkeiten, der Methode und den Veränderungen in der Technologie.

Die Habsburger auf der Bratislavaer Burg. Neuerwerbungen in der Residenz von Franz I. Stephan von Lothringen

Hana Kližanová

Das Slowakische Nationalmuseum – Historische Museum hat beschlossen, die Ausstellungsräume im ersten Stock des Nordflügels der Bratislavaer Burg durch sensibel ausgewählte Kunstwerke als Verweis auf die Residenz von Franz I. Stephan von Lothringen, den Ehemann von Maria Theresia, zu gestalten. Auch wenn das Projekt zu ehrgeizig erscheinen mag, haben die Ankäufe von 2023 gezeigt, was möglich ist: dem Kunstmarkt zu folgen und stilistisch und inhaltlich angemessene Werke der jeweiligen Zeitperiode nach und nach zu erwerben. Die Installation wurde durch zwei Porträts von Maria Christina von Habsburg-Lothringen bereichert: eines selbstständig, das andere als Paarporträt mit ihrem Mann Albert von Sachsen-Teschen. Ihr Leben in den Jahren 1766–1780 war eng mit ihrer Residenzburg verknüpft, aber bis jetzt waren sie im Museum deutlich abwesend. Ein anderes Porträt

wurde als Maria Karolina angeboten, obwohl die Signatur, die Datierung und die vorherige Bestimmung eher auf Marie-Antoinette hindeuten. Welche der Töchter Maria Theresias es ist, wird erst die Forschung entscheiden. Interessant ist auch ein Slovacicum aus der ursprünglichen Einrichtung des Schlosses Karlburg in Rusovce – die figürliche Komposition *Die Backgammon-Spieler* von einem unbekanntem Kopisten aus dem 18. Jahrhundert nach dem Gemälde von Theodoor Rombouts aus dem Jahr 1634.

Blunderbusses – carbines and a pistol from Červený Kameň Castle

Peter Rybárik

The article presents firearms – blunderbusses from the collection of the Slovak National Museum – Červený Kameň Castle Museum. The first blunderbusses (also called Donnerbüchse, espingole or tromblon) began to emerge in the Netherlands sometime during the second third of the 16th century, which is confirmed both by written sources and by the preserved specimens. The greatest boom of blunderbusses came with the 18th century and they maintained their popularity practically until the first half of the 19th century. The museum collection includes several interesting examples of these firearms with shortened barrels: a blunderbuss with folding stock – a beautifully decorated personal weapon of a high-ranking owner; a blunderbuss of a simpler design with a French flintlock, which is an example of a purely practical weapon; a blunder-

buss with a French flintlock from Prešov from around 1800, and others.

A guild sign from Stráže from 1833

Richard Drška

In the past, guild signs were one of the typical features of every craftsman's workshop. In 2023, the Záhorie Museum acquired a unique round guild sign made from metal and wood for its collections. In its central part, the perimeter wooden frame bears a metal ornament composed of decorative brass bowknots and flowers. In the middle, there are two lions holding craft tools and utensils, in the upper part there is a motif of the Holy Trinity and in the lower part a bow-shaped plaque with an inscription. It reveals that the owner of the sign was Ján Fiala and it is dated to 1833. Originally, it seemed that the sign came from Šaštín, but Fiala worked as a cooper in the neighbouring village of Stráže in 1801–1849. He was tied to Šaštín by membership in the local associated guild operating since 1788, which existed as an association even after the abolition of the guilds, until 1947. After joining the guild, Ján Fiala married Františka Čížinská and together they had children Anna, Magdaléna, Ján, Františka and Ján Krstiteľ. Due to the poor condition of the object when acquired, the Záhorie Museum proceeded with its restoration. The professional work was carried out by the academic sculptor Milan Flajžík.

“... in front of it, there is a large statue in the manner of the Calvary hill...”

Ivana Kvetánová

The Franciscan Monastery of St. Catherine of Alexandria near Dechtice (Katarínka, Trnava District) was abolished by Joseph II in 1786. Parts of its furnishings and equipment were gradually removed from the monastery. In the monastery grounds, there was a Calvary sculpture, which was relocated to the parish church in Dechtice in 1811. Archaeological excavation in 2017 uncovered the foundation masonry of the Calvary sculpture and thus specified its original location, which had been discussed for

a long time. It stood in front of the northern, main facade of the monastery building, to the left of the main entrance and not in an impressive place overlooking the monastery gorge. The discovery is also interesting in connection with the literary testimony of a Bernolák's follower, Juraj Fándly, in his work *Dúwerná Zmlúwa mezi Mňichom a Diáblom* (“A non-disclosure agreement between a monk and the devil”, 1789). It was Fándly who correctly identified the location of the Calvary sculpture in front of the monastery building: “[...]in front of it, there is a large statue in the manner of the Calvary hill [...]”. Despite the anger that Fándly felt towards the mendicant orders, and therefore also towards the Franciscans of Katarínka, it must be admitted that his work is an important source of information on the history of the monastery at Katarínka.

Restoration of a set of drawings from the Dolná Krupá mansion

Brigita Hradská

In 2010, the Slovak National Museum – Music Museum acquired a set of nine drawings for its collections, which are related to the Dolná Krupá mansion and the period when the local demesne together with the mansion were owned by the Brunswik family. The set of drawings includes sketches of male, female, children's and classical antique heads, nudes and mythological scenes. Their dating to the years 1800, 1801 and 1802 has been preserved. During their restoration, we found out interesting facts. At first all the drawings were identified as works of Henriette Brunswik, but two drawings from a series were later revealed to have been drawn by her cousin Ferenc Dezasse (with the date 1802). The drawings have undergone professional treatment and restoration. For exhibition purposes, handmade copies of the restored originals were made using the technique of drawing on handmade paper. They temporarily form part of the exhibition in the Ludwig van Beethoven Memorial. After the mansion is opened to the public, they will be transferred to a permanent exhibition dedicated to the Brunswik-Chotek family.

The tomb of Baron Leopold Popper in Hliník nad Váhom

Miloš Dudáš

The classical-looking marble tomb standing in the Jewish cemetery in Hliník nad Váhom near Bytča was built for Baron Leopold Popper (1821–1886) and his first wife in the early 1880s. Popper was a big timber businessman who significantly contributed to the economic development of the Austro-Hungarian monarchy in the second half of the 19th century. The elegant building in the neoclassical architectural style with thoroughly elaborated elements and artistic details is the work of the leading Viennese stonemason company Sommer & Weniger. The appearance of the tomb and its dominant location within the cemetery area underline the position and social status of the people whose remains it was supposed to protect. However, they are no longer stored in the crypt. The abandoned building fell into disrepair for several decades and was lost in dense self-seeding vegetation. Fortunately, the tomb is regaining its original beauty today. Volunteers are also gradually revitalizing the adjacent cemetery and re-erecting the long-fallen and damaged tombstones in its area.

Historical boundary markers of Bratislava railways

Milan Thurzo – Pavol Jančovič

In the inner built-up area and especially in the outer urban area of Bratislava, stones have been preserved marking the boundaries of plots belonging to several types of railways, which existed in the territory of Bratislava in various periods of the recent past. Almost all the railway boundary stones in the territory of the then Pressburg were installed by the Imperial Royal Privileged Austrian State Railway Company (k.k. privilegierte Österreichische Staatseisenbahn-Gesellschaft), which, with the exception of the boundary stones at the beginning of the numbered line at the western border of the Pressburg cadastral district, marked the installed stones with the initials K.K. and the serial number of the stone. Only one boundary mark-

er of the Hungarian Royal State Railways (MÁV Magyar Államvasutak Zártkörűen Működő Részvénytársaság) was discovered in the territory of Bratislava. Three modern boundary stones of the Czechoslovak State Railways with the designation Č.S.D are known from Jaskový rad Street. A railway boundary stone from 2005, installed at the boundary between the Trnavské mýto junction and the Trnavská cesta Street, disappeared from its place before 2024.

The School of Crafts ÚLUV in the UNESCO Register

Tomáš Mikolaj – Zuzana Magulová

The intergenerational transmission of craft skills in Slovakia has changed fundamentally over the past hundred years. Inheritance within the family or the local environment was disrupted mainly by the state ban on small private enterprises in the 1950s. At the same time, after 1945, a still functional model of care for traditional crafts and household industry was developed in the Centre for Folk Art Production (ÚLUV) and many works by the master craftsmen were and are the result of their close cooperation with artists and other experts active in this state-established organization. In the new millennium, ÚLUV systematically maintains and develops the topic through its School of Crafts (Škola remesiel), which in 2024 celebrated a quarter of a century of its existence and was also entered in the UNESCO Register of Good Safeguarding Practices.

Restored work of the painter Gejza Angyal

Katarína Minka Baraníková – Miroslav Slúka

In the context of interwar Slovak modern art, Gejza Angyal is known mainly for his works with labour themes reflecting the local tradition of the mining town of Kremnica. However, his art production has a much wider scope and more pronounced artistic qualities, as indicated by the recently restored set of paintings, which is part of the extensive estate of the entire cosmopolitan Angyal family in the collection

holdings of the Museum of Coins and Medals of the National Bank of Slovakia in Kremnica. The selected collection presents the painter's artistic development, profile and a wider genre scope of his output. It also includes several unique large-format paintings that have not been exhibited for a long time and their storage was complicated, which required their cautious restoration. This enabled to deepen the knowledge of the author's work and clarify a lot of information about all areas on which the restoration is focused. It provided a comprehensive picture of the development of the author's technique, his painting skills, the method and changes in technology.

The Habsburgs at Bratislava Castle. New acquisitions in the residence of Francis I Stephen of Lorraine

Hana Kližanová

The Slovak National Museum – Museum of History decided to design the exhibition rooms on the first floor of the northern wing of Bratislava Castle as a reference to the residence of Francis I Stephen of Lorraine, the husband of Maria Theresa, through sensitively selected works of art. The project may seem too ambitious, but the acquisitions of 2023 have shown what is possible: to follow the art market and gradually acquire works of the given period with adequate stylistic and contentual qualities. The installation was enriched with two portraits of Maria Christina of Habsburg-Lorraine, one independent, the other as a couple with her husband Albert of Saxe-Teschen. Their life in 1766–1780 was closely connected with the castle where they resided, but they have been noticeably absent from the museum so far. Another is a portrait offered as Maria Carolina, although the signature, dating and previous identification rather point to Marie Antoinette. Only research will decide which of Maria Theresa's daughters it is. Also interesting is a Slovacicum from the original furnishings of the Rusovce Castle – a figural composition *The Backgammon Players* by an unknown copyist from the 18th century after the painting by Theodor Rombouts from 1634.